

Sie wollen eine «Lücke im System» schliessen

Ein Verein will in Bern eine Notschlafstelle für Jugendliche mit entsprechendem Betreuungsangebot schaffen. Kein einfaches Unterfangen, wenn die Stadt sparen muss.

Fabian Christl
Publiziert: 18.03.2021, 10:04



Eva Gammenthaler und Robert Sans setzen sich für eine Berner Notschlafstelle für Jugendliche ein.
Bild: Raphael Moser

Das Mädchen, das Gassenarbeiterin Eva Gammenthaler spätabends antraf, war 15 Jahre alt und wusste nicht, wo die Nacht verbringen. Zusammen mit einem Mitarbeiter habe sie drei Stunden lang erfolglos versucht, eine Übernachtungsmöglichkeit zu finden. «Am Ende musste ich das Mädchen alleine zurücklassen.»

Auch andere Sozialarbeiter – etwa aus der offenen Jugendarbeit – haben ähnliche Erfahrungen gemacht. Sie haben sich vor knapp einem Jahren im Verein Rêves Sûrs zusammengeschlossen, um diese «Lücke im System» zu schliessen. Das Ziel: eine niederschwellige Notschlafstelle für junge Menschen. «Der « Sleeper » oder das Passantenheim sind keine jugendgerechten Einrichtungen», sagt Gammenthaler. Und andere Institutionen wie das Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt nehmen in der Regel nur Jugendliche auf, wenn diese von einer Behörde zugewiesen worden sind.

Von der Glückskette hat der Verein bereits einen Betrag zugesprochen bekommen. Um das geplante, dreijährige Pilotprojekt aber umzusetzen, braucht es noch weitere Geldgeber. Auch bei der Stadt wolle man ein Gesuch stellen, heisst es. Die Berner Sozialdirektorin Franziska Teuscher (GB) reagiert zurückhaltend. Auf Anfrage des «Bund» signalisiert sie zwar Sympathien für das Projekt, verweist aber ebenso auf die laufenden Sparmassnahmen. Das Geld ist aber nicht die einzige Hürde, die der Verein noch überwinden muss. So kollidiert das Ziel der Niederschwelligkeit mit den rechtlichen Rahmenbedingungen. Laut Gesetz müssten etwa die Eltern über den Aufenthaltsort von minderjährigen Kindern informiert werden. «Liegt eine akute Gefährdung des Kindeswohls vor, so ist anstelle der Eltern umgehend die zuständige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zu informieren», teilt die Kesb Mittelland Süd auf Anfrage mit. Der Verein ist derzeit daran, ein Konzept zu erarbeiten, das den rechtlichen Rahmenbedingungen Rechnung trägt.

Klar ist, dass in der Notschlafstelle Fachpersonen zu den jungen Menschen schauen sollen. Vorgesehen ist etwa ein Beratungsgespräch, um Nachfolgelösungen zu suchen. So stellen auch die Sozialarbeiter von Rêves Sûrs nicht infrage, dass Jugendliche eigentlich eine klare Struktur und Betreuung bräuchten. Es sei aber ebenso eine Realität, dass sich Jugendliche teils solchen Institutionen verweigerten, in denen das gewährleistet wäre. «Eine niederschwellige Notschlafstelle könnte als Bindeglied zwischen Gasse und Institutionen fungieren», sagt Gammenthaler